

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
Mit täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C.-M.
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 fr. C. M.
Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer Amal-
spalteten Perizelle 3 fr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Batvanergasse, Forstath's Haus
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 39.

Mittwoch, 18 Februar.

1852.

Oesterreich.

Wien. Der schon im November v. J. gefasste Beschlus des h. Finanzministeriums, eine Merarialpapierfabrik zu Schölgelmühle zu errichten, um sowohl den Papierbedarf für die k. k. Aemter und die Staatsdruckerei ungesäumt decken, so wie auch den nicht selten übertriebenen Anforderungen der Papierfabrikanten begegnen zu können, nähert sich nunmehr seiner Realisirung, und scheint diese für das h. Aerar voraussichtlich so ersprießliche Anstalt nach dem im heutigen Amtsblatt der Wiener Zeitung veröffentlichten Voranschlage der bloßen Baukosten von 223,329 fl. 13 kr. eine großartige zu werden.

* Ein französischer Priester, Abbé Chable, welcher eigens deutsch gelernt hat, um den in Paris lebenden Deutschen das Wort Gottes predigen zu können, ist in Wien angekommen, von dessen Bewohnern er Unterstützung für die deutsche Mission in Paris zu erhalten hofft. Es sollen nämlich in Paris außer einer ausschließlich für Deutsche bestimmten, hinreichend geräumigen Kirche mit Wohnungen für 6-8 Missionäre auch Schulen, insbesondere Abend- und Sonntagsschulen, und ein Asyl für arbeits- und obdachlose junge Mädchen errichtet werden. Der „Lloyd“ enthält einen Aufruf zur Förderung dieses Zweckes. Die Zahl der Deutschen in Paris wird auf circa 80,000 veranschlagt, großen Theils zur arbeitenden Klasse gehörig.

* Der junge Vladika von Montenegro wird morgen in Begleitung zweier Senatoren hier erwartet. Er begibt sich nach St. Petersburg, um seine Studien im Alexander-Newski-Monastir zu vollenden und wird sich hier nur einige Tage aufhalten. Die hiesige russische Gesandtschaft ist von dem russischen Konsul in Zara offiziell von der Reise in Kenntniß gesetzt worden.

Deutschland.

** Aus Frankfurt berichtet die „Preuß. Ztg.“ daß der Aufbewahrer der „Reichskleinodien“, Dr. Zuchow,

wegen fortwährenden Verweigerens der Herausgabe der „Reichsverfassung“ zu 50 Thalern Strafe verurtheilt worden sei.

** Nachrichten aus Bückeburg zu Folge ist am 12. d. M. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich an dem Hofe zu Besuch eingetroffen und wird sich am 15. d. M. nach Oldenburg begeben.

Berlin, 14. Febr. Die erste Kammer hat heute einen weiteren wichtigen Schritt in der Modifizirung der Verfassung gethan; sie hat die Theilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches genehmigt, von denen das erstere nur alle drei Jahre übersichtlich vorgelegt und von der Regierung fortlaufend erhoben werden soll, ohne an die Zustimmung der Kammern gebunden zu sein, das letztere aber nur die außerordentlichen Ausgaben umfassen soll und jährlich zu bewilligen ist.

Die Fraktion Bethmann's ging diesmal wieder mit der Linken unterlag aber. Der zweite Antrag betraf die Streichung der Bestimmung, wonach die erste Kammer das Budget nur im Ganzen zu votiren hat. Natürlich muß die erste Kammer vor Allem in Geldsachen der zweiten gleichgestellt sein, deshalb nahm man auf den Einwand eines Mitgliedes der Bethmann'schen Partei, man wisse ja noch nicht, welcher Kammer man diese Befugniß vermach, keine Rücksicht, und nahm diesen Antrag an. Damit sind vorläufig die Wünsche der Rechten erfüllt; sie hat die Schwurgerichte ihrer politischen Bedeutung entkleidet, das Geldbewilligungsrecht der Kammern in das Belieben der Minister gestellt, die Fideikommission, die Grundlage einer nach ihrer Ansicht nochwendig historisch daraus folgenden ersten Kammer, wieder beseitigt, endlich hat sie die erste Kammer neu zu konstituiren.

Schweiz.

Bern, 11. Februar. Unser politischer Horizont verdunkelt sich immer mehr; die beunruhigenden Gerüchte erneuern sich. Die französische Note soll in so

derbem Ton geschrieben sein, daß sie der Bundesrath gar nicht angenommen, sondern dem französischen Gesandten wieder zugestellt habe. Der Bundesrath hält viele außerordentliche Sitzungen und die Beschele zur Piquetstellung des Auszugs sollen in Bereitschaft sein. Seit gestern spricht man von einer wichtigen Mission, welche General Dufour vom Bundesrath erhalten habe und sogleich nach Paris gereist sei.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Gestern hat der Staatsrath Baroche eine Sitzung gehalten. — Die Finanzsektion hat die Pensionen der Generale Cavaignac und Lawoestine auf 6000 Fr. festgesetzt; sie hat sich außerdem mit dem Verwaltungsreglement der Staatskassen beschäftigt. Die feierliche Eröffnungssitzung unter der Präsidentschaft des Präsidenten der Republik wird nächste Woche stattfinden.

** In einigen Departements haben die letzten ministeriellen Zirkularschreiben keine gute Wirkung hervorgebracht. Bekanntlich betreffen sie die Freilassung der wenig kompromittirten Personen; an vielen Orten ist nach Bekanntwerden dieser Schreiben eine große Aufregung entstanden, die sich in Unruhe Luft gemacht hat. In dem Gard, Herault und der Ardèche haben ebenfalls Unruhen stattgehabt. Bis jetzt fehlen noch die Einzelheiten.

** Der Montagnard Michot ist in Freiheit gesetzt worden, nachdem er das Versprechen abgelegt, sich nicht mehr mit Politik zu beschäftigen.

** Die Herren Berryer und Alfred de Mussel sind zu Mitgliedern der Akademie française, als Nachfolger der Herren Dupaty und St. Priest gewählt worden.

** Der Prinzpräsident ist mit Ausarbeitung einer umfassenden Darlegung der Verhältnisse und seiner zukünftigen Politik, welche er den Kammern als eine Art Ansprache vorlegen wird, beschäftigt.

** Es wird kein einziger Repräsentant nach Cayenne deportirt werden. Wie man erfährt, wird man nur die-

Feuilleton.

Das seltsame Opfer.

(Fortsetzung.)

Es entstand eine Pause. Indem Gebhard die leidende Erscheinung seines Freundes betrachtete, sagte er sich, daß er in einem Zustand sei, in dem er ihm eigentlich nichts übel nehmen dürfe. Um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken, stand er auf, trat vor das verbedete Gemälde auf der Staffelei und fragte:

„Was machst Du da? Laß einmal schauen!“

„Nein, laß mir mein Bild, mein einziges Glück!“ rief Edmund mit Wuth, indem er vom Sopha aufspringend, hinzustürzte. „Ich habe es für mich allein gemalt, und kein Mensch außer mir darf es sehen!“

„Meinetwegen, behalte Dein Bild für Dich! Was geht es mich an!“ erwiderte Gebhard endlich ärgerlich werdend. „Es ist auch wahrlich heute nicht mit Dir auszukommen!“

Gebhard seufzte. Er fand es eine schlimme Lage, einen Freund zu haben, der unerträglich war. Er nahm seinen Hut und sagte:

„Leb' wohl! ich gehe und warte mit dem Wiederkommen, bis Du besserer Stimmung bist.“

Da umarmte ihn Edmund und bat ihn mit bewegter Stimme, er möchte ihn doch nicht verlassen.

„Du bist mein bester Freund,“ sagte er, „habe Geduld mit mir, ich habe ja ohnehin nicht mehr lange zu leben.“

Durch Edmund's Herzlichkeit ward Gebhard gleich wieder versöhnt und zum Bleiben bereit.

Unterdessen erschien der Arzt, ein kleiner Mann mit großen, dunkeln Augen, dicken schwarzen Augenbrauen und ernstem, jüdisch klug aussehendem Gesichte, in dessen Wesen eine gutmüthige Zutraulichkeit mit einer gewissen Feterlichkeit seltsam gemischt war. Als er seine Visite beendet hatte, begleitete ihn Gebhard hinaus und fragte ihn draußen besorgt nach dem Zustande seines Freundes.

Der Doktor blickte ihn stillschweigend mit der Miene unergündlicher Weisheit an.

„Ich bitte Sie, reden Sie!“ bat Gebhard.

Der Doktor zuckte mit den Achseln und murmelte einen lateinischen Spruch. — Dann sagte er:

„Allerdings bedenklich! Unbekannte Gemüthsbewegung! Liebesleidenschaft! Aufreibender Schmerz! Was weiß ich! Da haben freilich unsere Mittel keine Macht! Der einen Hälfte unserer Patienten wäre geholfen, wenn wir sie verheirathen, und der anderen Hälfte, wenn wir ihre Ehen auflösen könnten! Was kann unsere Wissenschaft dabei thun? Das geht den lieben Gott an, oder wer sonst dort oben zu Rathe sieht!“

Gebhard war nicht wenig bestürzt. Er fragte sich verzweifelt, was seinem Freunde fehlen könnte. Er war eben kein scharfer Beobachter und Menschenkenner und hatte in seiner harmlosen Naivetät keine Ahnung von dem Gram, der an Edmund's Seele nagte. Aber er beschloß, ihn dringend zu bitten, sich ihm ganz zu vertrauen, damit er ihm mit Rath und Trost und Hilfe zur Seite stehen könne.

„Lieber Edmund,“ sagte er, nachdem er zu diesem zurückgekehrt war, indem er seine Hand erfaßte. „Lieber Edmund, ich will bei Dir bleiben und Dich pflegen, so viel Du willst, aber thue mir auch dafür den einzigen Gefallen und vertraue Dich mir endlich. Theile mir die Ursache Deiner Schwermuth mit; das wird Dein Herz erleichtern, und wer weiß, ob ich nicht ein Mittel finde, Dir zu helfen.“

„Unter Gebhard,“ sagte Edmund, und eine plötzliche Röthe überflog seine bleichen Wangen, „wenn ich Dir sagte, was mir fehlt —“ Er unterbrach sich, indem er den Freund mit einem seltsamen, beinahe mitleidigen Blicke ansah.

Gebhard bat in seinem gutmüthigen Eifer immer dringender.

„Was mich krank und elend macht,“ sagte Edmund endlich, „ist nichts weiter, als eine unglückliche Liebe. Aber das ist gerade genug, um zu sterben.“

Eine unglückliche Liebe, das war freilich ein Gebiet, auf dem der gute Gebhard nicht zu Hause war, aber er bedauerte Edmund darum nicht weniger, und fragte ganz erschrocken:

„Wie kam das?“

„D, es ist kaum zwei Jahre her,“ sprach Edmund feurig, indem er sich aufrichtete, „daß ich diejenige kennen lernte, die mich so glücklich und so unglücklich gemacht hat. Ach, ich liebte sie gleich, als ich sie zuerst erblickte. Ihr Vater führte mich zu ihr, daß ich sie malen sollte. Die Abend-

sonne schien gerade in's Fenster, und beleuchtete mit hellem Strahl ihr goldenes Haar, das sich von dem dunkeln Epheugitter hinter ihr, wunderbar schön abhob. Ich versenkte mich entzückt in ihre lieblichen Züge, und malte jenes Bild dort auf der Staffelei, welches ich mich nie entschließen konnte, von mir zu lassen, und welches ich seitdem oft mit tausend Thränen benezt habe. Als es vollendet war, gehörte mein Herz nur noch ihr allein. Ich fühlte mich auf's Tiefste von ihrem ganzen Sein und Wesen angezogen, alle unsere Gedanken reichten sich die Hände, alle unsere Gefühle schmolzen in Eins zusammen. Ja, auch sie liebte mich, und ich eroberte mir bald das Geständniß ihrer Zuneigung von ihren bebenden Lippen. Zu Einem glühenden Strome vereinigt, schoß unsere glückliche Leidenschaft durch die hellen Jugendtage dahin und wuchs immer mächtiger an. Ach, welche Träume, welche Hoffnungen hatten wir damals! Wir zweifelten keinen Augenblick, daß wir uns einander ganz angehören würden, denn daran zweifelt man nie, wenn man wahrhaft liebt, weil man sonst ja nicht mehr zu leben vermöchte! — Da wurde der Vater meiner Geliebten ganz unerwartet in eine andere Stadt versetzt; wir mußten uns trennen, wenn auch, wie wir damals dachten, nur auf kurze Zeit. Ich wollte ihr, sobald es meine Verhältnisse erlaubten, nachfolgen und bei ihren Eltern um sie anhalten. Nach dem bitteren Abschiede suchten wir uns die Tage der Trennung durch eine lebhafteste Korrespondenz zu versüßen und oft kamen mir ihre zärtlichen Briefe wie duftende Blumen vor, mit denen mich ihre liebende Hand in meiner Einsamkeit befreute. Da aber, als die Geliebte noch nicht lange an ihrem neuen Wohnorte verweilt hatte, bietet sich plötzlich eine sogenannte annehmbare Partie für sie dar, ein wohlhabender Mann, wie ihn sich der Vater längst zum Schwiegerohn gewünscht hat. Die Geliebte ist bestürzt und nennt gegen den Vater in der Aufregung meinen Namen, obgleich wir bisher unsere Liebe noch vor aller Welt verschwiegen hatten. Was fragten aber die Eltern nach einem armen Künstler, der nichts hatte, als seine Liebe und sein Talent, was fragten sie nach der Neigung ihrer Tochter, die sie für jugendliche Ueberspanntheit ausgaben! Die Arme wurde nicht bloß überredet, sondern gezwungen, und mußte mit blutendem Herzen eine Ehe schließen, die sie auf ewig von mir trennt, und sich einem Manne hingeben, der ihr fremd und gleichgiltig war.“

(Schluß folgt.)

jenigen nach der genannten Kolonie transportieren, die durch kriegsrechtlichen Spruch verurtheilt worden sind. ** Larochefacoulin ist mehrmals in den Salons des Elysee erschienen.

** 13. Febr. Man versichert, daß der Prinzpräsident von der Polizei gewarnt worden sei, Mittwochs auf dem Ball beim Kriegsminister zu erscheinen. Der Prinz zog es daher vor, einer Vorstellung in der „Opera comique“ beizuwohnen, wo er infognito und ganz unversehens erschien. Wie der Prinz, so hat auch General Saint-Arnaud einen Wink erhalten, auf seiner Hut zu sein, denn den ganzen Abend hindurch verließen ihn auch seine Adjutanten nicht einen Augenblick.

** Man erzählt, Girardin habe an den Prinzpräsidenten geschrieben und ihn um die Erlaubniß gebeten, wieder nach Frankreich zurückkehren zu dürfen.

** 13. Februar. Es hat den Anschein, als würde die Regierung keine offizielle Kandidatenliste im „Moniteur“ veröffentlichen, sondern die Regierungskandidaten durch die einzelnen Departements-Journale empfehlen.

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Das hiesige Ziviltribunal hat in der Briard'schen Sache Urtheil gefällt und entschieden, daß die „Saisie“ des Bulletin français nicht eine „Konfiskation“, sondern eine einfache Instruktionsmaßregel konstituirt, die unter der Verantwortlichkeit der Instruktion und ohne Kontrolle Seitens des Zivilrichters ausgeübt werde. Das Gericht hat demnach das Ansuchen des Klägers verworfen und ihn in die Kosten verurtheilt.

Großbritannien.

London, 11. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kamen die Verhältnisse der irischen Pächter und Gutsherrn zur Sprache. Mr. Crawford kündigt eine Bill zur Regulirung derselben an und erklärt ihre Umriße. Sir G. Grey prophezeit dieser Bill keinen günstigen Erfolg im Hause. Es sprachen etwa ein Duzend Redner für und gegen neue Gesetzesvorschläge im Allgemeinen; aber aus den Reden wird nicht viel mehr als die alte Wahrheit klar, daß die Verhältnisse der Pächter und Eigenthümer sehr trauriger Natur sind. Lord John Russell ist der Ansicht, daß jeder legislative Akt in dieser Sphäre nur geeignet sei, das Uebel der Agitation zu verschlimmern; es komme hier Alles einzig und allein auf das gegenseitige moralische Zutrauen der Kontrahenten an. Dagegen wird das Ministerium von verschiedenen Seiten beschuldigt, seit Jahren mit Reformen für Irland zu kokettiren, um am Ende einzugehen, daß es mit seiner legislatorischen Weisheit am Ziele stehe.

** Nach dem in Windsor abgehaltenen Geheimkonseil wurde Mr. Charles Barry, der Baumeister des neuen Parlamentshauses, S. Maj. der Königin vorgestellt, und von derselben zum Ritter geschlagen.

** In Southampton haben wieder 60 Arbeiter den verlangten Revers unterzeichnet, und sind gleich darauf in Arbeit getreten. Der Abfall von der Amalgamated-Society wird immer allgemeiner. In London hatten bis Montag Abends 1698 Arbeiter den Revers unterzeichnet, wodurch 17 Etablissements wieder in Gang gekommen sind.

** Endlich ist auch der Posten eines Unterstaatssekretärs des Auswärtigen wieder besetzt worden. Der „Globe“ freut sich, melden zu können, daß diesen Posten Mr. Layard erhalten hat, welcher lange der britischen Gesandtschaft in Konstantinopel attachirt war, und in der gelehrten Welt durch seine Nintvecentdeckungen bekannt ist.

** Privatbriefe aus London melden, daß man in politischen Kreisen bereits die neuen Ministerkombinationen bespreche. Die Verhältnisse gestalten sich, dem Whigkabinete gegenüber, täglich ungünstiger. Die Reformbill wird allem Anscheine nach bei der zweiten Lesung nicht durchgehen, da eine Vereinigung der Manchester (Cobden) Partei, der sie nicht genug weit ist, und der Tories, die in vornhinein gegen jede Beimischung demokratischer Elemente in den Wahlkörpern gestimmt sind, zu erwarten steht, and die Bill daher die Majorität, wenn auch eine eventuell künstliche, gegen sich haben wird. Man nennt als künftige Minister: Herzog Wellington als Konseilspräsident; Lord Derby (Sohn des Ministers Stanley), Lord Aberdeen.

** 13. Februar. Im Unterhause brachte am 12. Lord Russell seine Bill über die Parlamentsvertretung, so wie die gegen Wahlumtriebe zur ersten Lesung. — Der Antrag des Mr. Jolliffe, daß ein besonderes Komité zur Untersuchung der Fleischlieferungen für die Flotte in den letzten fünf Jahren und zur Konstatirung ihres Grades der Verwendbarkeit niedergesetzt werde, wurde trotz der Einrede des Sir Baring, ersten Lords der Admiraltät, angenommen. Der Lieferant dieses als unbrauchbar befundenen Fleisches war ein gewisser Goldner, ein in England naturalisirter Ungar.

** Admiral Napier hat eine Broschüre über die Vertheidigung Englands herausgegeben. Er spricht für zweckmäßigere Bewaffnung, für Organisirung der Miliz und der Freikorps; zugleich für Zurückberufung einer

starken regulären Macht — etwa 30,000 Mann aus Indien. Der alte Krieger scheint im Ganzen genommen nicht allzugroße Angst vor einer französischen Invasion zu haben.

Italien.

Turin, 12. Februar. Weil der Abgeordnete Betazzi in der Sitzung vom 7. über Nevells schlechte Finanzverwaltung in den Jahren 1848 und 1849 Klage geführt hatte, bestand heute Nevel auf der Vorlage einiger zu seiner Rechtfertigung geeigneten Dokumente und Rechnungen. Dem widersezte sich der Minister Graf Cavour auf das Entschiedenste; ein folgenswerer Parteikampf könne sich daraus entspinnen. Josti mahnt zur Einigkeit im Innern, worauf Nevel unter allgemeinem Beifalle seinen Antrag zurückzieht. So eben hat in der Deputirtenkammer die Debatte über die zwischen Turin, Mailand und Frankreich zu bewerkstelligende telegraphische Verbindung begonnen.

** 13. Februar. Die Deputirtenkammer hat die Herstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Turin, Mailand und Frankreich mit 88 gegen 26 Stimmen genehmigt.

Spanien.

Madrid, Am 6. hatte Merino endlich gebeichtet und die heiligen Sakramente empfangen. Als er aus der Kapelle trat, wollte Arrazola ihn noch zum Geständnisse bewegen. Merino aber antwortete auf Alles mit Nein! und zwar kalt und mit der Ruhe, die ihn noch seinen Augenblick verließ; endlich sagte er ganz bedächtig: „Ich habe Ihnen schon gesagt und wiederhole es, das Verbrechen gehört mir allein, damit man aber nicht meine, ich habe mich verführen lassen, bitte ich um die Günst einige Minuten allein sein zu können, ich habe eine schriftliche Erklärung zu machen.“ Die Bitte wurde gewährt, wo er mit sicherer Hand nachstehenden Brief an die Königin schrieb:

„Madame! wenn dieser Brief in Ihre Hände kommt, hat der Königsmörder zu leben aufgehört. Ich werde also nicht den Verdacht auf mich laden, durch diesen Brief um Ihr Erbarmen gefleht und Ihre Milde angesprochen zu haben. Eure Majestät können ruhig leben, ich habe nie einen Mithuldigen gehabt. Martin Merino“

Nachdem er diesen Brief unterzeichnet, bestieg er im Armensündergewande das bereit gehaltene Maulthier, welches ihn auf den Richtplatz trug. Der Zulauf der Menge war ungeheurr. Erste Anstalten zur Deckung des Zuges waren getroffen. Merino blieb auf dem Wege ganz ruhig und schaute mit einer Art Kühnheit um sich. Ein Führer der Eskorte soll zu ihm gesagt haben: „Wahrhaftig, Du hast den Kopf eines Ungeheurs.“ „Und Du“ antwortete ihm Merino, „den eines Affen!“

Auf dem Wege zum Richtplatze behielt Merino seine Kaltblütigkeit bei. Am Fuße des Richtpabtes angelangt, mußte er bis 1 Uhr 20 Minuten warten.

Als der verhängnißvolle Augenblick gekommen, stieg er festen Schrittes die Stufen des Gerüstes hinan, von zwei Geistlichen begleitet, die ihm Muth zusprachen. Er setzte sich selbst auf den Todesstuhl und sah festen Blickes dabei auf die Taufente, die das Schaffot umstanden. Der Henker legte ihm das Halsseisen um, — wenige Augenblicke und die schreckliche Pflicht war erfüllt.

Einer der Priester hielt eine kurze Rede an das Volk, welches der Königin ein „Hoch“ ausbrachte.

Nach der Hinrichtung wurde eine Proklamation in den Straßen angeschlagen, worin es heißt:

„Der Königsmörder war bisher ein Verbrechen, das in unserem Gesetzbuch nur vorgesehen war, welches sich aber nie auf diesem klassischen Boden der Treue und Hingebung verwirklicht hat; ein Clender — die Schmach der Menschheit und des ehrwürdigen Klerus, den er betrog, hat es gewollt, daß solch ein Verbrechen zum erstenmale verübt wurde. Neben diesem Flecken wird unsere Geschichte auch berichten, welche Liebe das Volk für seine Königin fühlt, der es seine Huldigung und Treue bietet.“

Die Königin ist so weit hergestellt, daß die Bulletin's über ihr Befinden eingestellt sind.

** Der Justizminister meldet in einer telegraphischen Depesche den Provinzen, daß der Körper des Martin Merino auf dem Gottesacker verbrannt, und seine Asche in die Erde gestreut worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Regierung hat eine neue Steuer, die eine nach dem Vermögen abgestufte Kopfsteuer darstellt, für alle Unterthanen des türkischen Reiches ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses eingeführt. Der Minimalbetrag beträgt 20 Piaster jährlich; man hofft davon ein Erträgniß von 100 Millionen Pistern. Reschid Pascha soll bei dem greifen Alter des neuen Großveziers immer noch unter der Hand das Staatsruder führen.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 17. Februar nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 3/16	Nordbahn-Akt.	1478 1/2
4 1/2 prCent.	84 3/4	Wien-Sloggnitz.	685
Kofe v. J. 1834	—	Debb.-W.-Neust.	—
„ „ 1839	305	Don.-Dampfsch.	650
Anleh. v. 1851. l. A. 95 3/16	—	Mugsburg	124 1/2
„ „ „ l. B.	—	London	12.22
Bauf-Aktien	1227	Gold-Agio	30 3/8%

** Die „Oberung. Ztg.“ bringt im amtlichen Theile ihres Blattes bezüglich des auch von uns erwähnten Vorfalles in Miskolez einen vom k. k. Distriktsoberspan ihr zugestellten Verweis, dem wir folgende, unsere neulich gemachte Bemerkung bestätigende Stelle entlehnen:

„In den Spalten der „Oberung. Ztg.“ vom 10. Februar Nr. 31 ist die Mittheilung über einen traurigen Vorfall in Miskolez enthalten, welche sich jedoch nach den hierüber eingeholten amtlichen Nachrichten als höchst übertrieben und unwahr darstellt, indem von diesem beklagenswerthen Vorfalle gar kein Todter, noch ein schwer Verwundeter, sondern nur einige leicht Beschädigte gezählt werden; der Zusatz aber, daß zur Herstellung der Ruhe die k. k. Kavallerie ausrücken mußte, gänzlich unwahr ist.“

** Unter den vielen Privatbällen, welche im gegenwärtigen schon an die Neige gehenden Karneval abgehalten wurden, dürfte wohl der, vergangene Nacht in den eleganten und prachtvollen Sälen der Frau Baronin Riptay-Csekones stattgefundenen, welcher unsere hier weisende hohe Aristokratie versammelte, der brillanteste genannt werden.

** Nicht nur die Stadt Pest, auch das Komitat widmet dem Straßenbau größere Aufmerksamkeit. Gegenwärtig wird die von Gintofa nach Pest führende Straße in fahrbaren Zustand versetzt, wobei auch an die Stelle zweier schon längst reparaturbedürftiger Brücken, neue und zwar steinerne gebaut werden.

** Unter den amtlichen Anzeigen wird Jedermann mit Vergnügen die Konkursausreibung gelesen haben, nach welcher diesen Sommer von dem Blindeninstitut längs der Fabrikgasse bis zum Bahnhof ein Kanal gebaut wird, welcher außer seinen sonstigen Annehmlichkeiten auch noch die bieten wird, daß die Besucher des Stadtwaldens auf ihrem Wege wenigstens einen aug- und nasebeleidigenden Gegenstand weniger haben werden. Doch der größte Stein oder eigentlich Kanal des Anstoßes ist um eine Gasse weiter hinaus, und für den sollte wahrlich auch schon einmal gesorgt werden; geschrieben haben alle hiesigen Blätter seit Jahren schon genug darüber.

** Zu Ausschußmitgliedern des Pester Kinderspitalsvereines sind nachstehende 18 Herren gewählt worden: Dr. Karl Frommhold, Dr. Daniel Wagner, Johann Bobus, Wolfgang Polischer, Jakob Kern, Heinrich Merényi, Wirthschafter, Peter Kallay, Michael Langh, Paul Löb, Salamon Hirschler, Michael Déry, Anton Mahr, Anton Kormosky, Verwalter, Joseph Lerményi, Dr. Georg Révay, Ludwig Guth, Ant. Bárány, Dr. Andreas Kovács, Eduard Lenkey, Anwalt. Den Damen, welche die Wirthschaftskontrolle über das Kinderspital zu übernehmen die Güte hatten, haben wir noch die Gattin des Herrn Karl Rath ergänzend beizufügen.

** Außer den Willen und Gärten, welche in neuerer Zeit in der Umgebung der Stadt herum errichtet werden, wird der Pester Hotter noch eine andere neue Zierde erhalten, indem vom Neupester Ende desselben angefangen, an der ganzen Grenze des Hotters in einem Halbkreis bis an die untere Donau eine Akazienallee errichtet wird, welche Arbeit auch schon begonnen hat.

** Die Vorkehrungen, welche seit der Ueberschwemmung im Jahre 1838 alljährlich im Frühjahr von der löbl. städt. Behörde getroffen werden, um den eintretenden Folgen einer solchen Kalamität vorzubeugen, werden auch nun eifrig in's Werk gesetzt. Hoffentlich wird die überaus milde Witterung in diesem Jahre alle Vorsichtsmaßregeln überflüssig machen.

** Herr Stöger wird in der künftigen Woche nach Wien reisen, um in der von M. G. Saphir veranstalteten Akademie am 29. d. M. mitzuwirken.

** In einem Hause der inneren Stadt fand der Hausmeister beim Hinwegräumen eines Kanaldeckels den verwesten Leichnam eines Säuglings, was sogleich der k. k. Polizei angezeigt wurde.

** Von der Wahrheit des Sprichwortes „besser bewahrt als beklagt“ dürfte wohl ein Studiosus dieser Tage den überzeugendsten Beweis erhalten haben. Er übergab nämlich beim Quartierwechsel seine sieben Sackchen einem Träger, damit dieser sie in die bezeichnete neue Wohnung befördere. Studierende sind noch halb und halb Romantiker und es ist daher kein Wunder, wenn sie den, in modernen sozialen Romanen wie Dramen so hochgepriesenen Tugendfinn des Proletariats hoch respectiren. Während er also in diesem seligmachenden Glauben in ein Gewölbe ging, um da verschiedene Einkäufe zu machen, war der Träger mit den Effecten in ein Logis gegangen, das man bis jetzt noch nicht er-

Februar
1478 1/2
685
650
124 1/2
12.22
30 7/8 %
amtlichen
und er-
distrikts-
folgende,
e Stelle
n 10. Fe-
raurigen
och nach
als höchst
frem be-
noch ein
Beschä-
Herstel-
mußte,
n gegen-
al abge-
Nacht in
Baronin
ere hier
illanteste
Komitat
reit. Ge-
ührende
ch an die
Brücken,
ermann
n haben,
nstitut
gebaut
ten auch
dwäld-
nd nase-
n. Doch
s ist um
wahrlich
n haben
rüber.
Kinder-
gewählt
Wagner,
y Kern,
Michael
el Déry,
Joseph
nt. Bá-
Anwalt.
ber das
ben wir
o beizu-
n neue-
errichtet
re neue
esselben
in einem
ienallee
n hat.
chwem-
von der
nreten-
a, wer-
ch wird
le Vor-
he nach
ranthal-
und der
bedeckts
sogleich
„bester
e dieser
en. Er
en Sa-
eichnet
halb
bunder,
e Dra-
tariats-
nachen-
biebene
effekten
icht er-

mitteln konnte. Der bedauernswerthe Studiosus ist wohl jetzt um eine Erfahrung reicher, aber dafür auch um so viele Habe ärmer.

* In dem Verlage des thätigen Kunsthändlers J. Wagner (in der Dorotheagasse) ist unter dem Titel „La cascade“ eine Etude von Hrn. J. Székely erschienen, die sich durch Gediegenheit wie Eleganz auf's Vortheilhafteste auszeichnet und die wir allen Pianisten auf's Wärmste empfehlen dürfen. Der Preis der elegant ausgestatteten, korrekt und freundlich gedruckten, mit einem zierlichen Umschlage und einer sinnigen vignette versehenen Klavierpiece ist 40 kr. EM.

* Wir machen diejenigen, welche etwa Weißwäsche bedürfen, auf die Niederlage des wohlthätigen Frauenvereines aufmerksam, die am Eck der Waignergasse und des Rathausplatzes in der Liedemann'schen Handlung sich befindet. Um nämlich armen Frauenzimmern, welche arbeiten wollen, aber keine Arbeit haben, Gelegenheit zu geben, sich ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verschaffen, kauft der Frauenverein Leinwand ein, läßt daraus Wäsche fertigen und wieder verkaufen. Wer also in der genannten Handlung Wäsche kauft, hat das Bewußtsein, zugleich einen wahrhaft wohlthätigen Zweck befördert zu haben.

* Der bekannte ungarische Literat Hr. Gabriel Kazinczy gedenkt ein neues literarisches Unternehmen in's Leben zu rufen, nämlich die Herausgabe eines historischen Taschenbuches, von welchem jedes Jahr ein Band, geschichtliche Originalaufsätze enthaltend, erscheinen soll.

* Auch die lateinischen und griechischen Klassiker werden in guter ungarischer Uebersetzung erscheinen, und zwar die ersteren von Anton Csengeri, die letzteren von Paul Hunfalvi übertragen. Von den lateinischen werden zuerst Tacitus und Sallust, von den griechischen Homer, Sophokles und Plato erscheinen.

* Ein Wieselburger Korrespondent berichtet von einem daselbst ausgebrochenen Feuer, wobei er als besondern Umstand hervorhebt, daß die erste am Orte der Gefahr erschienene Feuerspritze aus einer nachbarlichen Ortschaft war. Dies nimmt uns in Pestofen nicht Wunder, da wir es hier ehemals öfters erlebten, daß die Spritzen der Schwesterstadt früher anlangten als die eigenen.

* Bei dem Chorpersonale des Nationaltheaters sollen zu Ostern mehrere Veränderungen vor sich gehen. Der „H-r“ bedauert am meisten zwei hübsche Choristinnen, welche entlassen werden. Wenn sie dabei auch gut gesungen haben sollten, nun denn, so wollen auch wir eine Ränte anstimmen.

* In Putnok (Gömörer Komitat) wollten mehrere Wohlgefinnte auf 160 Aktien zu 100 fl. EM. eine Sparkasse errichten, doch wegen Mangel an Theilnahme kam das Unternehmen nicht zu Stande. Können oder wollen sich die Leute dort Nichts ersparen?!

* Aus der Gömörer Gegend wird geklagt, daß die dortigen Buchbinder mit dem vom Landwirtschaftsvereine zur Belehrung des Volkes herausgegebenen Kalender „Mezői Naptár“ unerlaubte Geschäfte treiben, indem sie den darauf gedruckten Preis von 12 kr. EM. mit verschiedenen Zerrathen übertrünchen und dann unter dem Vorwande von Einband, Stempel u. s. w. 18—24, ja in manchen Fällen auch 40 kr. von den gutmüthigen Kandleuten dafür erpressen.

* Bekanntlich treten mit 1. März l. J. auf sämtlichen Staatsbahnen neue Tarifbestimmungen in Wirksamkeit. Diesen zu Folge stellen sich die Fahrpreise von Pest nach Waigen (je nach den 3 Wagenklassen) auf 1 fl. 30 kr., 54 kr., 41 kr., nach Gran auf 3 fl. 20 kr., 2 fl., 1 fl. 30 kr.; nach Neubáufel auf 5 fl. 20 kr., 3 fl. 12 kr., 2 fl. 24 kr.; nach Preßburg 9 fl. 20 kr., 5 fl. 36 kr., 4 fl. 12 kr.; nach Brünn 16 fl. 20 kr., 10 fl. 44 kr., 7 fl. 40 kr.; nach Prag 27 fl. 40 kr., 17 fl. 32 kr., 12 fl. 46 kr.; nach Wien 12 fl. 20 kr., 7 fl. 44 kr., 5 fl. 40 kr., endlich von Pest nach Szolnok auf 4 fl. 30 kr., 2 fl. 42 kr. und 2 fl. 2 kr. Die Passagiere haben 40 Pfund Reisegepäck frei, wenn dasselbe 1/2 Stunde vor der Abfahrtszeit aufgegeben wird, und entrichten nur eine Aufsichtsgelbühr von 4 kr. EM. Die Abfahrtszeit für die Züge nach Wien bleibt 7 1/2 Uhr Früh und 3 1/2 Uhr Nachmittags; für die Züge nach Szolnok 8 1/2 Uhr Früh und 6 1/2 Uhr Nachmittags.

* Es dürfte den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein, einen kurzen Bericht über die neuesten Erscheinungen in Hartleben's so beliebtem und verbreitetem belletristischen und historischen Lesekabinet zu erhalten. Letzteres ist um einen wahren Juwel reicher geworden. Wir meinen „die Geschichte Italiens von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1814“ von Cäsar Balbo. Dieses Prachtwerk erregte seiner Zeit in Wälschland Furor, und die kompetentesten Richter im Gebiete der Historie auf jener Halbinsel wie in ganz Europa erklärten es für ein Meisterstück, wie es kaum alle Jahrhunderte einmal auftaucht. Wir freuen uns, daß dies seltene Werk auch der deutschen Lesewelt zugänglich geworden, wir freuen uns, wie gesagt, hierüber um so mehr, als die deutsche Uebersetzung von Richard Moll dem trefflichen Original würdig zur Seite steht, und in jeder Zeile klar und deutlich kundgibt, daß hier nicht

ein gewöhnlicher Uebersetzer, sondern ein Mann von exquisites Bildung, tiefem Studium, seltener Sprachfertigkeit und historischem Scharfsinn mit blumiger Feder am Pulte gesessen. Letzteren Scharfsinn bekundete der reichbegabte Moll vorzugsweise in dem fünften Bande, darin er die Geschichte Italiens bis zum Jahre 1851 fortführte, eine Aufgabe, die unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu den schwierigsten Dingen zählt, und doch so meisterhaft gelöst wurde, daß man ohne die Angabe auf dem Titelblatte keinen Augenblick zweifeln würde, es sei fortwährend Balbo's schöpferischer Geist, der die Gestalten der Vergangenheit so lebensfrisch heraufbeschwöre. Wahrlich das schönste Lob, das man der Fortsetzung eines Geschichtswerkes zu zollen vermag! Auch das belletristische Lesekabinet darf sich rühmen, zwei brillante Erscheinungen der fremdländischen Romanenliteratur mehr zu zählen. Der vierbändige, aus dem Englischen von Röbiger musterhaft übertragene Roman „Der irische Gilblas“ ist eine pikante Szenenreihe der interessantesten Abenteuer, und wir möchten hier fast den Ausspruch über „Die Stalpjäger“ in jenem englischen Blatte wiederholen, der da lautete: „unsere Leser müssen dies Buch lesen.“ Eine rührende, tief ergreifende und doch hoch erhabende Lektüre liefert die herrliche einbändige Novelle „Eine glückliche Partie“ von der rühmlichst bekannten schwedischen Dichterin Emilie Carlen. Für den Werth der Verdeutschung bürgt der Name Wachenhusen.

* In Naab hatte kürzlich Herrmann bei einer Produktion ein seltsames Mißgeschick. Es sollte das bekannte Kunststück mit dem frei schwebenden „magnetisirten“ Schläfer aufgeführt werden. Der Knabe wurde auf einen Sessel gestellt, zwei Bambusröhre unter seine Oberarme gelegt, und nach gewöhnlicher Richtung seiner Füße und des Kopfes begann der Zauber. Allein des Knaben wahrscheinlich ungünstige Stellung bemängelte denselben, seine Ungemächlichkeit dem Zauberer durch allerlei Winke bemerkbar zu machen, die um so auffällender waren, als dies nach dem Akte des vollbrachten Zaubers stattfand. Der Magier richtete die Stellung des Knaben auf schärfere Weise und schritt zur Ausführung. Der Sessel wurde unter den Füßen des Kindes genommen, es blieb auf den zwei Bambusröhren, die unter seine Arme gelegt waren, hängen. Bei früheren Produktionen wurde das Bambusröhr seines linken Armes ohne Anstand weggenommen, so daß das Kind auf dem rechten Arme horizontal in der Luft schweben blieb. Allein diesmal folgte die Strafe, die sich der Magier durch Nichtachtung der warnenden Winke, welche das Kind im magnetischen, folglich unfehlbaren Zustande gab, auf dem Fuße. Der Künstler nahm das Bambusröhr des linken Armes weg, und — v. Schicksal! — die Entzauberung erfolgte, indem das Kind zur Erde fiel, und das in dem Boden eingeschraubte Rohr und das Eisenkeil um den Leib des Kindes das Zeichen nicht hinlänglicher Befestigung für die zu tragende Last von sich gab. So groß das Unglück war, eben so groß die Fassung Herrmann's, welcher das Publikum aus dem Stegreif belehrte, daß das äußerst ungünstige feuchte Wetter von großem Einflusse auf das Kind sei, welchem diese hemmende Störung allein zuschreiben ist.

* Mit Ende Jänner d. J. waren 160,264,142 fl. in Staatspapiergeld mit Zwangsfours und 17,526,148 fl. in Staatspapiergeld ohne Zwangsfours im Umlauf. Seit Ende November v. J. hat das Staatspapiergeld mit Zwangsfours um 20,112,620 fl. und das Staatspapiergeld ohne Zwangsfours um 666,664 fl. abgenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

—* (Ein deutscher Roman in den Niederlanden.) Wie wir vernehmen, hat der bekannte Schriftsteller H. Conscience den Roman „Die Kinder Gottes“ von Max Ring in's Flämische übersetzt.

—* Das neue Blatt „Le Civilisateur“, welches Lamartine ankündigen ließ, hat in wenigen Tagen, wie alle Pariser Journale einstimmig schreiben, einige tausend Abonnenten gefunden. Nichts desto weniger wird der Blutegehandel auf der Lamartine'schen Besitzung in der Umgegend von Smyrna wirklich in's Werk gerichtet werden und der berühmte Autor später, in der guten Jahreszeit, einen Ausflug dahin machen, um die getroffenen Anstalten mit einigen Sachverständigen in Augenschein zu nehmen.

—* „Drei Dperndichtungen.“ Unter diesem Titel hat Richard Wagner die Texte zu seinen drei Dpern: „Der fliegende Holländer“, „Tannhäuser“, und „Lohengrin“ im Buchhandel erscheinen lassen.

—* Der getrübtete Saint-Leon. Dieser von seiner geliebten Fanny Cerrito verlassene Tänzer scheint keine Lust zu haben, seine unglückliche Liebe in den Saiten seiner Violine auszuklagen. Die Pariser Blätter melden, daß er jetzt mit einer seiner Schülerinnen dieselben Pas und Piouetten tanzt, die er vordem mit seiner Gattin tanzte. Sogar die „Marketenderin“, dieses eigens für ihn und die Cerrito zusammengestellte Tanzdivertissement, hat er mit dieser seiner Clevin, einer Mademoiselle Bagdunoff, wieder auf die Szene gebracht. Es giebt Leute genug, die da munteln, daß diese junge, nette Dame nicht allein die Lücke

im Personal des Ballets, sondern auch die in seinem Herzen auszufüllen erkoren sei.

Jokoses.

SS Die ungeheure Zeitungsentee von dem in einer hohen Kokusnuß in dem Felsen von Ceuta aufgefundenen Briefe des Columbus, hat der Pariser „Charivari“ sofort überboten und recht lächerlich gemacht. Das Blatt läßt sich von einem Fund schreiben, den ein Taucher von dem Meeresgrund geholt hat. Es ist eine Papyrusrolle des alten Herrn Ulysses folgenden Inhalts: „Nachdem ich mich auf Kalypos Ogygia verproviantirt hatte, segelte ich nach Ithaka und glaubte die Küste schon in Sicht, als wüthende Stürme mich wieder hinaus schleuderten in die hohe See. Zwei Monate irrte ich schon umher; nach einem leisen Knoblauchgeruch, der mir entgegenweht, scheint es, daß ich an der provenzalischen Küste bin, ich zweifle jedoch, daß ich sie lebend erreiche. O meine Penelope, lebe wohl, auf ewig wohl! Apoyos: wenn du in den Zeitungen meinen Tod anzeigst, so setze doch hinzu, daß ich einem jungen Literaten, Namens Homer die Herausgabe meiner Memoiren erlaubt habe, mir jedoch ernstlich verbotte, Theaterstücke auf mich zu machen. Sollte mein Fahrzeug untergehen, so wird hoffentlich Jemand dieses Dokument finden. Odyssens.“

SS Auf die Pässe der aus Frankfurt verwiesenen Gesellen wird die komische Formel gesetzt, das sie vom Gebiete der freien Reichsstadt ausgewiesen seine „auf 101 Jahre.“

Kofal-Wegweiser.

Nemzeti színház.

Bérlot 255-sz.

Pest, szerdán, február 18-kán, 1852:

Tündérlak Magyarhonban.

Vigjáték dalokkal és tánczozal 2 felv. Ujnonnan kidolgozta N. Zenéjét szerkesztette Ellenbogen, zenekari igazgató.

S z e m é l y e k :

Gróf Vámbási, tábornok	.....	Szentpéteri.
Lajos, katonatiszték	.....	Hegedüs.
Ferencz, fia	.....	Szigligeti.
Lóra, gyámleányai	.....	Eötvös Borcsa.
Etel, közhuszár	.....	Hubenainé.
Gyuri, utitársa	.....	Füredi.
Maresa, a tábornok	.....	Hetényi Laura.
Ádám, szolgálatában	.....	Balászi.
Eva, Öregbíró	.....	Kovácsics Liza.
Esküdt	.....	Rethi.
Ennek neje	.....	Benkő.
Kántor	.....	Patakiné.
Kisbíró	.....	Telepi.
Nép, tánczosok. Történik a tábornok jószágán. Idő: reggeltől estig.		Hubenai F.

Előadandó tánczok:

1. „Komoly hármás“, Kurz A., Merják Mari és Campilli által.
 2. „Magyar“, a tánczkar által.
- Hetényi L. kisasz. vidéki színésznő, a kijelölt szerepben ajánlja magát a t. közönség kegyeibe.
- Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

Abonnement Suspendu.
Letzte Gastrolle und Benefize-Vorstellung der Frau
Adele Beckmann.
Mittwoch, am 18. Februar 1852.

Kapitán Charlotte.

Vaudeville in 2 Akten nach dem Französischen des Bayard.

Personen:

Maria Franziska	.....	Frau Julius.
Leon von Villacny, ein junger Franzose im Dienste der Königin	.....	Hr. Urban.
Graf Bellator, Pagenhofmeister	.....	Hr. Eichenwalb.
Die Gräfin, seine Gemalin	.....	Frau Grill.
Tancrédi di Bambinelli, ein junger Edelmann aus dem Fürstenthume Monaco	.....	Hr. Eichenwalb, j.
Charlotte Clavier, Modistin	.....	Hr. A. Beckmann.
Juan, Leon's Kammerdiener	.....	Herr Benauer.
Erster Gardeoffizier	.....	Herr Hofstetler.
Zweiter Gardeoffizier	.....	Herr Süßbauer.
Dritter	.....	Herr Bonn.

Hofherren und Damen. Pagen im Besolge der Königin.
Ort der Handlung: Lissabon im Palaste Bomposta. Zeit: 1785.
Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Ernst Steiner, Sekretär, von Wien. — Joseph Glubovác, Grundbesitzer, a. d. Somogy. — Andreas Gerstinger, Bedienter, a. d. Batska. — Hartmann, Bergingenteur, von Paulisbrunn. — S. Mayer, Handelsmann, von Kanizsa. — Frl. Laura Krugholz, Gesellschafterin, von Wien.
Zur „Stadt Waigen.“ Die Herren: Joh. Jzoldos, Agent. Franz Metella, Apotheker. — Joh. König, Stallmeister, von Wien. — Moriz Simon, Kaufmann, von Waigen. — Eman. Wanozel, Bräuer, von Feribegy. — A. Wordon l. Oberleutenant, und Georg Jajanz, l. l. Feldwebel, aus d. Bukovina. — Martin Erinz, l. l. Feldwebel, von Wien. — Karl Junter, a. Oesterreich. — Frau C. v. Gerlich, Kaufmannswittwe, v. Wien.

Zur "Königin von England." Die Herren: Karl v. Széchy, k. k. Generalmajor, von Fünfstücken. — Graf Pimotan, k. k. Major, von Gébölk. — Baron W. von Utermann, k. k. Major, von Wien.

Zum "Jägerhorn." Die Herren: Konstant. Halla, Handelsmann, von Krájova. — Jof. Hausner, Handlungskommiss, von Gr. Lapoltcsány. — W. Weiß, Handlungskommiss, von Siborof. — Friedrich Pöschel, Handlungsfreisender. — Paul Szathmáry, Grundherr.

Zum "Zingst." Die Herren: Johann v. Höglmüller, k. k. Hauptmann. — Karl Finke, vor N.-Engeb. — Karl Jofa, Advokat, von N.-Körös. — Emer. Sobner, von Báfárhely. — Franz Schwarz, k. k. Beamter, von Temesvár.

Zum "Weißen Schwan." Die Herren: Johann Fedor, Ingenieur, von Ungvár. — Franz Nemeth, Defonom, von Marion-Báfar. — R. Müller, Pächter, von Fünfstücken. — Frau Sebastiana Wisnofsky, Erzieherin, von Waigen.

Sparbanken.

Wiener Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kothbäckergasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wiener Börsen-Kourse 16. Februar.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques, Linz-Budweiser, F. Esterh. 10 fl. P., F. Windischgrätz, etc.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

Table with 4 columns: Item, Best Quality, Middle, Inferior. Includes Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851. Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends 6 1/4 Uhr.

Lotto-Ziehung.

Wien: 47 74 17 71 60. Nächste Ziehung ist am Grag: 19 78 76 43 50. 18. Februar 1852. Prag: 74 69 25 16 33.

Wasserstand der Donau am 17. Februar. 10 Schuh 11 Zoll 6 Linien über Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 39.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

18. Februar 1852.

Arverés.

Folyó évi Februar 19. délelött 9 óraker vizivárosi bécsi kapu-utczai 622. sz. Hillerfélé házban váltótörvényeszeki végrehajtás utján különbféle házibutorok elárvereztetni fognak. — Budán 1. Februar 1852.

Fekete Károly, végrehajtó úrnök.

Blocksbad in Ofen.

Die neu erbauten Passagierzimmer, so wie auch das Wirtshausgeschäft ist auf Georgi 1852 zu vermieten. Auch wird das Wirtshausgeschäft separat verpachtet.

94 - (2, 3)

Das Einkehrwirthshaus „zur Eisenbahn.“

dem Bahnhofe gegenüber, ist von Georgi an zu vermieten. Näheres: Stadt, große Brückgasse Nr. 8 im 2. Stock.

88 - (3, 3)

Carl Mayr's

erste und seit 42 Jahren zu Pest in Ungarn bestehende Samen- und Pflanzenhandlung empfiehlt zum bevorstehenden Frühjahr ihr großartiges Lager von Samen und Pflanzen, welche in bester Qualität zu den billigsten Preisen zu haben sind.

(80) (Verzeichnisse gratis.) (3, 3)

Echter Mailänder Strachino,

von der ausgezeichnetsten Qualität ist so eben frisch angelangt und zu haben bei J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebaftianplatz in Pest.

79 - (1, 6)

Nur noch kurze Zeit die erste Ausstellung.

Ober der Kettenbrücke, dem Hotel d'Europa gegenüber, in dem eigens dazu neu erbauten heizbaren Gebäude: Henry Dessort's Kundgemälde - Pleorama, und bewegliches Riesen-Cycklorama von 1000 Fuß, vorstellend: Die Ufer des Rheins.

Bewegliches Pleorama,

enthaltend: U. berührt von ganz London. — Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebec bis zum Nordpol. — Die Schlacht bei Waterloo, oder: Belle-Alliance, am 18. Juni 1815. — Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein Asien. — Das Innere der heiligen Grabeskirche mit dem Grab Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Welttheilen in Jerusalem. — Die Schlacht bei Novara, am 2. April 1849. — Die Belagerung von Venedig und die Erstürmung der Lagunenbrücke, am 17. August 1849. — Der Alexanderplatz in Berlin, am 18. März 1848, 9 Uhr Abends, vom Königsplatz er Theater aus gesehen. — Das Industriegebäude nebst Umgebung in London.

Kingstone in Nordamerika, zur Zeit des Jahresmarktes. Das Cycklorama und Pleorama wird, während es vorübergeht, erlightert werden. Eintrittspreis 20 kr. C.M. Kinder, Diensthofen und Soldaten zahlen die Hälfte. — Die Ausstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei billiger Beleuchtung.

Familienbilletts 6 St. 1 fl. 20 kr. C.M. dieselben sind für die Dauer meines Aufenthaltes auch bei den folgenden Ausstellungen nützlich. Das Abonnement für 1 Person beträgt 1 fl. 30 kr. C. M.

84 - (3)

Samen- und Blumenhandlungs-Gröffnungs-Anzeige.

Gefertigte haben die Ehre, die geehrten Gartenfreunde und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß sie in der großen Brückgasse im Hotel zur „Königin von England“ unter dem Schilde „zur Rose“ ihr Samen- und Blumenverkaufstotale eröffnet haben. Sie empfehlen alle Gattungen der besten und unverfälschten Gartengemüse-, Blumen-, Dekonomie- und Gehölz-Samen. Eine Auswahl der neuesten Georginen, Rosen, Fuchsen, Verbenen und anderen schönen neuen Pflanzen-Sorten, welche zur Verzierung der Gärten sich eignen. — Die Kataloge, in welchen nur die gangbarsten und brauchbarsten Gemüsesorten angeführt, die unnützen Spezies aber weggelassen sind, werden auf Verlangen Jedermann gratis verabfolgt.

Da die Gefertigten selbst als praktische Gärtner sehr oft empfunden haben, wie unangenehm es ist, mit unechtem, ja sogar manchmal mit Samen ohne Keimkraft bedient zu werden, haben sie sich daher zum festen Vorsatz gemacht, nur derartigen Samen in ihrem Vertriebslokal vorrätig zu halten, von dessen Echtheit sie vollständig überzeugt sind. Zum Beweise dieses möge auch jener Aufschluß dienen, daß sie ihre Gemüse- und Blumenamen, welche sie nicht selbst erzeugen können, einzig aus der k. k. Hofsamenshandlung in Wien beziehen. — Pest, am 19. Jänner 1852.

Ocker & Comp., Kunst- und Handelsgärtner.

72 - (5, 6)

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neuhofersches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

66 - (14, 23)

Cirkus von E. Beranek.

Heute Mittwoch, am 18. Februar 1852:

GROSSE VORSTELLUNG

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, von der Kunstreiter-Gesellschaft des Emanuel Beranek,

zum Benefize

der Mathilde und des Adolph Nief aus Paris.

Kassa-Gröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logenstg 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirter Sitz 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr.